Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 62 (1984)
Heft: 3

Artikel: Alltag und Gegenwart
Autor: Staub, Eleonore
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-721177

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eleonore Staub:

Alltag und Gegenwart

Neunzehn Jahre war ich alt, als ich mein Studium beginnen durfte. Durfte: denn es war mir klar, dass es sich dabei um ein Privileg, ein Vorrecht handelte. Bald entdeckte ich, dass mich innerhalb der gewählten Studienrichtung besonders jene Themen anzogen, die man heute unter dem Sammelbegriff «Esoterisches» zusammenfasst. Ich schrieb mich in die für damals wenig populären und deshalb wenig besuchten Vorlesungen über Gnosis und mittelalterliche Mystik ein, las alles Erreichbare über Katharer, Templer, Albigenser, Parzival und die Gralsritter, samt den entsprechenden Auslegungen, biss mir die geistigen Zähne an Jakob Böhmes «Morgenröte» aus und missverstand Swedenborg, entdeckte während meines Englandaufenthaltes John Donne und William Blake, den Tao te King und Angelus Silesius.

Während meiner Berufstätigkeit lief die Vorliebe für das, was hinter den Dingen, Erscheinungen und Ereignissen steht – mindestens in der Freizeit – mit. Unter vielem andern beschäftigte ich mich mit Goethe, C. G. Jung, Rilke und Kafka. Ich las Meyrinks «Engel vom westlichen Fenster», besuchte Kurse und Vorträge, sammelte Bücher über einschlägige Themen, die ich nach meiner Pensionierung in Ruhe zu lesen gedachte. Nun lebe ich seit sechs Jahren im Ruhestand. Welche Einsichten habe ich aus allen meinen Studien gewonnen? Zu welchen Ergebnissen bin ich gelangt?

Um es vorwegzunehmen: Hellsehen, Heilen, Rutengehen, Astralreisen und andere PSI-Erlebnisse – das alles liegt bei mir offenbar nicht drin. Dazu bedürfte es wohl noch einmal einer Lebenszeit. Dazu wurde vermutlich meine rechte Gehirnhälfte mit den Zentren für Intuition, Inspiration, Phantasie, Imagination zu wenig und zu spät ausgebildet. Nicht umsonst weisen erfahrene Psychologen immer wieder darauf hin, dass unsere westliche Zivilisation zwar den Intellekt, nicht aber Geist und Seele ernähre. Aber ich habe herausgefunden, dass alle wirklich guten, undogmatischen esoterischen Schriften mehr oder weniger die gleichen Grundsätze enthalten. Die verschiedenen Autorinnen und Autoren sagen es jeweils mit anderen Worten und mit anderen Beispielen. Das ist gut. Denn auf dem «Inneren Weg», dem esoterischen Weg, brauchen die kleinen und bescheidenen Adepten und Neophyten wie ich immer wieder von neuem Bestätigung und Ansporn. Denn es ist etwas ganz anderes, Bücher über den Inneren Weg zu lesen und sich daran zu erbauen, oder das Gelesene wirklich im eigenen Leben zu integrieren. Das erste, was ich lernen musste, war, dass nicht gelebtes Wissen totes Wissen ist. Es nützt nichts, Bücher zu lesen, Vorträge und Kurse zu absolvieren und sich auf Gurus, Sufis, Heiler und Psychologen zu verlassen. Man muss individuell und selbständig das, was man für richtig erkannt hat, in seinem Leben wirklich zur Anwendung bringen. Das ist zuweilen gar nicht einfach. Mit das Wichtigste, was ich lernte, ist aber die Erkenntnis, dass ich bewusst und mit vollem Einsatz jetzt und hier in der Gegenwart lebe und diese gestalte: Die Gegenwart, so heisst es immer wieder, die Gegenwart ist der Augenblick der Macht. Nostalgie und wehmütiger Rückblick auf Vergangenes, schuldvolle Erinnerungen zählen nicht. Es ist auch vollkommen sinnlos, sich vor der Zukunft zu ängstigen. In der Gegenwart und im Alltag liegt das beschlossen, was zu tun ist – und es ist eigenartig, wie sehr dadurch die Lebensqualität erhöht und durchleuchtet werden kann.

Eleonore Staub